„Wir sprechen über Gemeinschaft, aber nicht über Freundschaft. Drew Hunter hat Recht, und er füllt in ***zur Freundschaft geschaffen*** *diese Lücke der Gemeinde mit tieftheologischen Wahrheiten und hilfreichen praktischen Werkzeugen zum Thema Freundschaft. Ich bin dankbar für diese Quelle!“*

Christine Hoover, Autorin, *Messy Beautiful Friendship* und *Searching for Spring*

„Drew Hunter wird Sie mit seiner fesselnden Vision von Freundschaft in seinen Bann ziehen. Wunderschön geschrieben, sind diese Seiten gefüllt mit frischen Einsichten und praktischer Weisheit. Die Lektüre dieses Buches wird in Ihnen den Wunsch wecken, ein besserer Freund zu sein und die Freuden der Freundschaft zu genießen.“

Colin S. Smith, leitender Pastor, The Orchard, Arlington Heights, Illinois

„Viele Gegebenheiten unserer Zeit stehen unseren Versuchen entgegen, tiefe und dauerhafte Freundschaften zu schließen und zu pflegen. Hinzu kommen unsere sündigen Neigungen, die uns dazu

verleiten, uns zu isolieren, und es ist kein Wunder, dass viele von uns einsam und – ich wage es zu sagen – freundlos sind. In ***zur Freundschaft geschaffen*** *erinnert uns Drew Hunter an das grundlegende menschliche Bedürfnis nach echten Freundschaften. Und mit Hilfe historischer, biblischer und praktischer Weisheit rüstet er uns dafür aus, die Art von Freundschaften zu pflegen, die unsere Leiden halbieren und unsere Freuden verdoppeln werden. Ich für meinen Teil bin dankbar für diese dringend benötigte Erinnerung!“*

Juan R. Sanchez, leitender Pastor,
High Pointe Baptist Church, Austin, Texas; Autor,
Seven Dangers Facing Your Church

„Bedeutsame Freundschaften sind vielleicht einer der am meisten übersehenen Bereiche der Kirchengesundheit in unserer Zeit. Wenn wir Jünger machen wollen, wird diese Aufgabe einen Reichtum an Beziehungen mit sich bringen. Dieses Buch ruft uns zu tieferen Beziehungen auf, um unserer eigenen Seelen und um des Evangeliums willen.“

Matt Boswell, Liederdichter; Pastor,
The Trails Church, Celina, Texas

Made for Friendship:
The Relationship That Halves Our Sorrows and Doubles Our Joys
© 2018 by Drew Hunter
Published by Crossway
a publishing ministry of Good News Publishers
Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.
This edition published by arrangement with Crossway.
All rights reserved.

Bibelzitate sind in der Regel der Menge 2020-Übersetzung (CLV) entnommen.
1. Auflage 2026
© der deutschen Ausgabe 2026 bei
Daniel-Verlag
Gewerbegebiet 7
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@daniel-verlag.de

Satz: Luba Ertel, Bulgarien
Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide
Übersetzung aus dem Englischen: Bettina Bräul
Lektorat: David Schäbs
Druck: CPI books GmbH
ISBN 978-3-911253-05-5

An meine Freunde,
die meine Leiden halbiert und meine
Freuden verdoppelt haben.
Und Christina, meine Geliebte
und meine beste Freundin
(Hohelied 5,16).

INHALT

Vorwort 8
Einleitung 12

TEIL 1

Die Notwendigkeit der Freundschaft

KAPITEL 1
Vergessene Freundschaft 17

KAPITEL 2
Der Schmerz von Eden 45

TEIL 2

Das Geschenk der Freundschaft

KAPITEL 3
Das größte der weltlichen Güter 69

KAPITEL 4
Ein Freund, der dir so lieb ist wie dein Leben 95

KAPITEL 5
Freundschaft pflegen 121

TEIL 3

Die Wiederherstellung der Freundschaft

KAPITEL 6
Eine biblische Theologie der Freundschaft 151

KAPITEL 7
Der große Freund 177

Danksagungen 204
Weiterführende Literatur 206

VORWORT DES DEUTSCHEN HERAUSGEBERS

Ich bin glücklich über dieses Buch, weil es Drew Hunter gelingt, einen vielleicht vernachlässigten Teil unseres Beziehungslebens ins Bewusstsein zu rücken. Welch ein Genuss, Stunden mit einem Freund zu verbringen, wo nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden muss und wo man einen Hauch Himmelswind spürt. Jeder wünscht es sich, warum investieren wir nicht einfach in solche besonderen Beziehungen?

Ich bin glücklich über dieses Buch, weil der Autor nicht seine Ideen als der Weg zum freundschaftlichen Glücklichsein anpreist, sondern ein biblisches Vorbild ins Licht rückt. War es nicht schließlich unser Herr, der mit den Worten: „Ihr seid meine Freunde!" das Thema auf den Tisch brachte? Ja, es gibt ein Freuden- und Genussfeld, das wir bisher vielleicht zu wenig genutzt haben.

Ich bin glücklich über dieses Buch, weil ich im „fortgeschrittenen" Alter (Bj. 1960) den Wert echter Freundschaft bewusst entdecken und auch leben darf. Weil ich gerade jetzt im „Alter" merke, wie wichtig gute und biblische Freunde sind. Freunde, die mich erfreuen und erschüttern dürfen.

Ich bin glücklich, dass viele Christen vor mir diesen Wert für sich entdeckt haben, wie aus dem Zitat von Robert Cleaver Chapman deutlich wird (der vielen ein echter Freund war): *„Wenn Christus*

nicht das Band der Freundschaft und unserer Gemeinschaft und Sein Blut nicht das Leben der Liebe wäre, wie schnell wechselte Zuneigung zu Zwietracht, würden Freunde zu Feinden. Selbstsucht, verletzter Stolz und die dem Menschen angeborene Unbeständigkeit prallten dann aufeinander."

Klaus Güntzschel

VORWORT

Ich liebe dieses Buch! Pastor Drew Hunter sagt Dinge über Freundschaft, von denen auch ich überzeugt bin, die ich aber nie in Worte fassen konnte – und es sind starke Worte. Zum Beispiel:

Freundschaft ist der ultimative Zweck unserer Existenz.

Jesus war ein Mann der Freundschaft, weil Gott ein Gott der Freundschaft ist.

Jeder von uns wird irgendwann seine letzten Tage erleben. Einige von uns werden sie ganz bewusst erleben. Wenn dem so ist, werden wir einen nachdenklichen Blick zurückwerfen. Und wir werden

uns nicht wünschen, mehr Stunden gearbeitet zu haben. Wir werden uns nicht wünschen, mehr extravagante Urlaube gemacht zu haben. Wir werden uns nicht wünschen, mehr Zeit vor dem Bildschirm verbracht zu haben. Aber wir werden uns wünschen, wir hätten mehr Zeit mit unseren Freunden verbracht.

Was wäre, wenn du einen Freund hättest, der dich besser kennt als jeder andere, besser als du dich selbst kennst? Und was wäre, wenn er dich trotz seines Wissens immer noch lieben und sogar mögen würde? . . . Und was wäre, wenn du einen Freund hättest, der dich allein durch seine Beziehung zu dir zu einem besseren Freund für andere machen würde? Du hast diesen Freund. Sein Name ist Jesus. Er wird der Freund der Sünder genannt.

Schon früh in meinem Leben war es mein lieber Vater, der mir die Schönheit wahrer Freundschaft zeigte. Ich wuchs damit auf, dass mein Vater seine Freunde von ganzem Herzen liebte, um Jesu willen. Mein Vater zitierte gerne Shakespeare, der sagte,

Die Freunde, die du hast und deren Freundschaft erprobt ist, halte fest an deiner Seele mit Bändern aus Stahl.

So kann man einen Freund lieben – von ganzem Herzen und für immer! Wer will mittelmäßige Freundschaften? Wer will Wegwerffreundschaften? Wir alle sehnen uns danach, weniger einsam zu sein und mit echten Freunden, auf die wir zählen können, immer vertrauter zu werden. Ich kann mir kein dringenderes Bedürfnis unter uns heute vorstellen, als dass wir miteinander durch dick und dünn gehen, um Gott damit zu ehren. Daran werden die Menschen erkennen, dass wir wirklich zu Jesus, dem Freund der Sünder, gehören (Joh 13,34-35).

Ich glaube, dass die Leser in Pastor Drew Hunter eine verwandte Seele finden werden, die die Höhen und Tiefen der Freundschaft versteht, die sie erleben. Er hat seine Recherchen sorgfältig und gründlich durchgeführt. Er schreibt einfühlsam und ehrlich. Er hat Autoren und Stimmen aus vielen Jahrhunderten herangezogen, bis hin zu unserer heutigen Zeit. Vor allem aber behandelt er das Thema biblisch und seelsorgerlich und zeigt uns Gottes Weg zu tieferen Freundschaften, die Bestand haben können. Mit Freude empfehle ich Ihnen ***zur Freundschaft geschaffen****: Die Beziehung, die unser Leid halbiert und unsere Freude verdoppelt.*

Lasst uns aufhören, eine Hungerkur in Sachen Freundschaft zu machen! Lasst uns das Festmahl eröffnen!

Ray Ortlund Jr.
2017, Immanuel Church
Nashville, Tennessee

EINLEITUNG

Eine meiner schlimmsten Erinnerungen ist die an jene Situation, als ich in der Cafeteria der High-School stand, mit meinem Tablett in der Hand, auf mehrere Dutzend Tische mit fröhlichen Gesichtern blickte und mich einsam fühlte, weil ich neu war und noch keine Freunde hatte. Eine meiner schönsten Erinnerungen bezieht sich darauf, wie ich am Lagerfeuer saß und mich voller Freude und Zufriedenheit entspannte, weil ich mit meinen engsten Freunden zusammen war. Die meisten von uns haben ähnliche Erinnerungen, aber wir lassen sie an uns vorbeiziehen, ohne lange darüber nachzudenken.

Du magst denken, dass Freundschaft toll ist – wer hat schon etwas gegen Freundschaft? Doch du fragst dich: Brauchen wir wirklich ein Buch darüber? Wissen wir durch unsere Erfahrung nicht schon genug? Oder vielleicht denkst du, dass nur einsame Menschen ein Buch über Freundschaft brauchen.

Wir denken nicht viel über *Freundschaft* nach, weil wir es nicht für nötig erachten. Und deshalb ist die Beziehungsform der Freundschaft eine der bekanntesten und doch am meisten vergessenen Beziehungen unserer Zeit.

Die meisten Menschen haben Freunde. Doch nur wenige von uns kennen *wahre* Freundschaft. Viele von uns wissen nicht, dass uns dabei zwei der größten Freuden im Leben entgehen: mit anderen in echter Freundschaft verbunden zu sein und Jesus als den großen Freund zu kennen.

J. C. Ryle hat die Bedeutung von Freundschaft gut erfasst: „Diese Welt ist voll Kummer, weil sie voller Sünde ist. Sie ist

ein dunkler Ort. Sie ist ein einsamer Ort. Sie ist ein enttäuschender Ort. Der hellste Sonnenstrahl darin ist ein Freund. Freundschaft halbiert unser Leid und verdoppelt unsere Freuden."[1] Wenn das stimmt, dann steckt mehr hinter dieser Art von Beziehung als viele von uns vermuten. Die meisten von uns glauben, wahre Freundschaft zu kennen, doch nur wenige von uns kennen sie wirklich.

In diesem Buch geht es darum, die verlorenen Freuden echter Freundschaft wiederzuentdecken, indem wir aus den unendlichen Ressourcen der Kenntnis unseres treusten Freundes schöpfen. Dies ist nicht nur ein Buch mit praktischen Tipps für glücklichere Beziehungen, obwohl du hier auch praktische Ratschläge für Freundschaft finden wirst. Auch ist dies keine Sammlung kurioser Zitate für kitschige Poster, obwohl wir sicherlich auch Perlen aus der Kirchengeschichte entdecken werden. Stattdessen geht es darum, unsere Wertschätzung für echte Freundschaft so sehr anzufachen, dass wir nicht anders können als sie mit Begeisterung und Freude anzustreben.

Wir werden sehen, dass es sich lohnt, wahre Freundschaften zu entwickeln, denn niemand kann das Leben – das wahre Leben, ein Leben in Fülle – ohne sie genießen.

Wenn wir die Bedeutung wahrer Freundschaft erfassen wollen, müssen wir die wichtigsten Fragen dazu beantworten: Wozu brauchen wir sie? Was ist sie? Was ist ihre ultimative Bedeutung? Teil eins (Kapitel 1 und 2) zeigt auf, dass nur wenige Beziehungen heute mehr vernachlässigt und wenige mehr gebraucht werden als echte Freundschaften. Teil zwei (Kapitel 3 bis 5) enthüllt das einzigartige Geschenk dieser Beziehung: Kapitel 3, das Herzstück dieses Buches, zeigt die

1 J. C. Ryle, *Practical Religion,* Carlisle, PA (Banner of Truth) 2013, S. 317.

einzigartigen Freuden von Freundschaft – die Art von Beziehung, die C. S. Lewis als „das größte der weltlichen Güter" und „das größte Glück des Lebens" bezeichnete. Kapitel 4 zeigt anschließend, wie echte Freundschaft wirklich aussieht. Und Kapitel 5, das praktischste Kapitel des Buches, vermittelt die Weisheit, die wir brauchen, um sie gut zu pflegen.

Der letzte Teil (Kapitel 6 und 7), enthüllt die tiefste Bedeutung von Freundschaft. Zunächst verfolgt Kapitel 6 das Thema der Freundschaft durch die Bibel, um zu zeigen, dass Freundschaft – Freundschaft untereinander und mit Gott – im Mittelpunkt der Heiligen Schrift, im Zentrum der Geschichte und im erfüllten Sinn des Universums steht.

Dann führt Kapitel 7 uns zu Jesus, dem großen Freund der Sünder, dem, der uns ganz nah an sein Herz heranlässt und uns bis zum Ende liebt. In einer Aussage, die mehr bedeutet, als viele von uns vermuten, sagt er: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte ... Vielmehr habe ich euch Freunde genannt" (Joh 15,15). Jesus ist unser Retter und Er ist unser König. Außerdem ist Er unser treuster Freund. Und wenn wir uns damit befassen, stellen wir Folgendes fest: Die größte Kraft, ein besserer Freund zu werden, liegt darin, mit dem *besten Freund* befreundet zu sein.

Ich habe dieses Buch in der Hoffnung geschrieben, dass es nicht nur dein Leben bereichert, wenn du von diesem Eindruck echter Freundschaft eingenommen wirst, sondern dass du dieses Buch mit anderen liest – und dass der Prozess des gemeinsamen Lesens eure Beziehung stärkt. Vor diesem Hintergrund schließt jedes Kapitel mit mehreren Fragen ab, die du mit einem Freund oder in einer Gruppe beantworten kannst.

Obwohl ich dieses Buch in erster Linie für Christen geschrieben habe, hoffe ich, dass es einigen von euch als Ein-

stieg dienen wird, um die Freude zu erfahren, Jesus kennenzulernen. Ich denke außerdem, dass du überrascht sein wirst, wie relevant die biblische Perspektive auf Freundschaft für dein persönliches Leben und deine Beziehungen ist.

Du und ich wurden zur Freundschaft und zur Freude in Fülle geschaffen. Diese zwei Bestimmungen gehören zusammen. Und Gott gab uns das Erste, um das Zweite zu erfahren, weil Freundschaft ein direkter Weg zur echten Freude ist, nach der wir alle suchen. Freundschaft ist nichts, was wir selbst erschaffen; sie ist etwas, *wofür* wir geschaffen sind. Sie ist ein Geschenk von oben. Also, lasst sie uns gemeinsam entdecken, pflegen und genießen.

1

TEIL 1 | Die Notwendigkeit der Freundschaft

KAPITEL 1

VERGESSENE FREUNDSCHAFT

«Den Alten schien die Freundschaft die glücklichste und menschlichste aller Lieben zu sein; die Krone des Lebens und die Schule der Tugend. Die moderne Welt hingegen ignoriert sie.»

C. S. LEWIS

Wenn wir die Freundschaft aus der Welt schaffen, verschwindet die Hälfte unserer Freude gleich mit. Das liegt daran, dass die Freundschaft der ultimative Zweck unserer Existenz und unsere höchste Quelle des Glücks ist. Freundschaft – untereinander und mit Gott – ist das höchste Vergnügen des Lebens, sowohl jetzt als auch für künftige Zeiten, und niemand kann das Leben ohne sie vollumfänglich genießen.

Übertreibe ich damit nicht ein wenig? Ich kann für diesen Absatz nicht viel Originalität beanspruchen. Er ist im Wesentlichen abgeleitet. Er umschreibt Perspektiven, die von ver-

schiedenen Denkern im Laufe der Jahrhunderte geteilt wurden, von antiken Philosophen bis hin zu großen Theologen und von modernen Atheisten bis hin zu gläubigen Christen. Sie alle sind sich einig: Freundschaft ist nicht nur eine der größten Quellen des Glücks, sondern, wie der Essayist Joseph Epstein es formulierte: „Ohne Freundschaft – das steht fest – sind wir alle verloren".[2]

Doch wir schätzen die Freundschaft oft nicht so hoch ein. Jede zweite Woche bringt meine Frau etwa zwanzig Bücher aus der Bibliothek mit nach Hause, um sie unseren Söhnen vorzulesen. Das häufigste Thema in Kinderbüchern ist Freundschaft. Doch nur sehr wenige Bücher für Erwachsene haben diesen Schwerpunkt. Warum ist das so? Liegt es daran, dass wir Erwachsene schon alles über Freundschaft wissen? Wohl kaum. Es stimmt zwar, dass einige Menschen unserer Zeit sehr viel Wert auf Freundschaft legen; aber selbst wenn sie hoch gelobt wird, wird sie nicht immer auch gelebt.

Eines der Hauptziele dieses Buches ist es, die Umsetzung zu ermöglichen – dabei zu helfen, Freundschaft mehr zu schätzen und sie dann auch mehr zu genießen.

LOB DER FREUNDSCHAFT

Damit du weißt, dass meine These in dem ersten Absatz oben gut begründet ist, werfen wir einen kurzen Blick auf einige glanzvolle Zitate aus der Geschichte zum Thema Freundschaft. Wir beginnen mit Augustinus, dem großen Theologen und frühen Kirchenvater aus Nordafrika. In einer Predigt sagte er:

2 J. Epstein, *Friendship: An Exposé*, New York (Houghton Mifflin) 2006, S. 251. Original: "Without friendship, make no mistake about it, we are all lost."

„Zwei Dinge sind in dieser Welt wesentlich – das Leben und die Freundschaft. Beides muss hoch geschätzt und nicht minderbewertet werden."[3] Ich kann mir niemanden vorstellen, der der ersten Notwendigkeit widersprechen würde, doch die zweite mag eine Überraschung sein. Aber er meint es ernst.

Der amerikanische Pastor Jonathan Edwards aus dem 18. Jahrhundert machte sich ebenfalls viele Gedanken über die wichtigsten Dinge im Leben. Er schrieb, dass Freundschaft „das höchste Glück aller moralisch Handelnden ist".[4] Das ist eine ganz schön gewagte Behauptung, vor allem von jemandem, der sich präzise ausdrückte: Freundschaft ist unser *höchstes* Glück.

Esther Edwards Burr, die Tochter von Jonathan Edwards und Mutter des dritten US-Vizepräsidenten Aaron Burr, spiegelte diese Wahrheit auf persönlichere Weise wider. Sie schrieb an ihre Freundin: „Nichts ist erfrischender für die Seele (außer dem Gespräch mit Gott selbst), als die Gesellschaft und Gemeinschaft eines Freundes."[5] Sie fügte hinzu, es sei „eine große Gnade, dass wir überhaupt Freunde haben – was wäre diese Welt ohne sie? … [Freundschaft] ist das Leben des Lebens."[6]

John Newton, ein Sklavenhändler, der Pastor wurde und die Hymne „Amazing Grace" verfasste, schrieb: „Ich glaube, dass es für ein fühlendes Gemüt kein zeitliches Vergnügen gibt, das dem Vergnügen der Freundschaft gleichkommt."[7] Wenn wir

3 Augustine, Sermon 299D, 1, quoted in A. C. Grayling, *Friendship*, New Haven, CT (Yale University Press) 2013, S. 66.

4 J. Edwards, *The "Miscellanies": Entry Nos. 1153–1360, ed. Douglas A. Sweeney, vol. 23 of The Works of Jonathan Edwards,* New Haven, CT (Yale University Press) 2004, S. 350.

5 E. Edwards Burr, *The Journal of Esther Edwards Burr*, 1754–1757, ed. Carol F. Karlsen and Laurie Crumpacker New Haven, CT (Yale University Press) 1986, S. 185.

6 E. Burr, *Journal of Esther Edwards Burr*, S: 185.

7 J. Newton, *The Letters of John Newton*, Carlisle, PA (Banner of Truth) 2007, S. 331.

also die Vergnügungen des Lebens an der Startlinie aufreihen, sagt Newton, dann überquert die Freundschaft jedes Mal als Erste die Ziellinie.

Diese und viele andere schätzten Freundschaft nicht nur hoch ein, sie genossen sie auch sehr. Gregor von Nazianz und Basilius der Große waren frühe Kirchenväter und bekannte Theologen. Aber sie waren auch beste Freunde. Ihre Freundschaft hielt über große Entfernungen und sogar erhebliche Beziehungsprobleme hinweg. Gregor schrieb einmal an Basilius: „Die größte Wohltat, die mir das Leben gebracht hat, ist deine Freundschaft."[8] Er schrieb auch: „Wenn mich jemand fragen würde: ‚Was ist das Beste im Leben?', würde ich antworten: ‚Freunde.'"[9]

Wir kennen Martin Luther von der Reformation her, aber seine Freunde schätzten ihn auch für seine „Tischreden" – seine lebhaften Lehrgespräche am Esstisch. Auch seine Frau Katharina genoss ihren eigenen engen Kreis von Gefährten.

Man könnte meinen, dass Johannes Calvin an einem einsamen Schreibtisch über große Gedanken sinnierte, aber „eine genaue Untersuchung von Calvins Werdegang zeigt, dass Freundschaften die Freude seines Lebens waren".[10] An zwei seiner engsten Freunde gerichtet, schrieb er: „Ich glaube, dass es im gewöhnlichen Leben nie einen Kreis von Freunden gegeben hat, der so aufrichtig miteinander verbunden war, wie wir es in unserem Dienst gewesen sind."[11]

Esther Burr pflegte tiefe Freundschaften, insbesondere mit ihrer Freundin Sarah Prince. An diese schrieb sie: „Es ist mir ein

8 C. White, *Christian Friendship in the Fourth Century,* Cambridge (Cambridge University Press) 1992, 69.

9 White, *Christian Friendship in the Fourth Century,* S. 70.

10 M. A. van den Berg, *Friends of Calvin,* Grand Rapids, MI (Eerdmans) 2016, viii.

11 J. Calvin, *Commentaries on the Epistles to Timothy, Titus, and Philemon*, trans. William Pringle, Grand Rapids, MI (Baker) 2009, 276.

großer Trost, wenn meine Freunde nicht bei mir sind, dass ich [sie] irgendwo auf der Welt habe, und dich, meine Liebe ... ich schätze dich als eine der Besten, und in mancher Hinsicht näher als jede Schwester, die ich habe. Ich habe keine Schwester, der ich so freimütig schreiben kann wie dir, der Schwester meines Herzens."[12] Echte Freunde sind Seelengeschwister.

Die Bibel lobt die Freundschaft mit dem gleichen Nachdruck wie andere Quellen, ob antik oder modern. Die Heilige Schrift ist geprägt von Geschichten über Freundschaften. Noomi hatte ihre Ruth, David seinen Jonathan und Paulus seinen Timotheus. Jesus hatte seinen Petrus, Jakobus und insbesondere Johannes. Laut der Bibel ist Freundschaft ein wesentlicher Bestandteil eines guten Lebens. Der schottische Pastor Hugh Black sagte über das Buch der Sprüche: „Es gibt kein Buch, nicht einmal in der klassischen Literatur, das die Idee der Freundschaft so hoch lobt und so sehr darauf bedacht ist, dass sie wahrlich geschätzt und sorgfältig bewahrt wird."[13]

Wir haben gesehen, dass dieses Lob der Freundschaft Jahrhunderte, Geschlechter und Ethnien überspannt; und es verbindet sogar Weltanschauungen. Aristoteles wie auch andere griechische Philosophen der Antike hielten die Freundschaft für unverzichtbar im Leben. A. C. Grayling, ein moderner atheistischer Philosoph, behauptet: „Die höchste und schönste aller menschlichen Beziehungen ist wohl die Freundschaft."[14] Man muss sich nicht zum Freund der Sünder bekennen, um zu ver-

12 Burr, *Journal of Esther Edwards Burr*, S. 53.

13 H. Black, *Friendship,* Ontario, Canada (Joshua Press) 2008, S. 20.

14 A. C. Grayling, *Friendship,* New Haven, CT (Yale University Press) 2013, S. 1. Natürlich stellen wir uns die Frage nach der Ehe und anderen familiären Beziehungen: Sind sie nicht höher und feiner als Freundschaft? Grayling nimmt unsere Frage vorweg und verdeutlicht seinen Standpunkt: Eltern-Kind-Beziehungen entwickeln sich mit der Zeit zu Freundschaften, und eine Ehe soll die beste aller Freundschaften sein. Elternschaft und Ehe sind zwar eigenständige Beziehungen, aber beide entwickeln sich im Idealfall zu einer tiefen Freundschaft.

stehen, dass Freundschaft eine der erfüllendsten Freuden des Lebens ist.

Christen haben eine noch tiefere Berechtigung für diese Art von Lob: Freundschaft ist der Sinn des Universums. Wir sind nicht nur für die Freundschaft untereinander geschaffen, sondern auch für die Freundschaft mit Gott. Jesus, der große Freund der Sünder, ist gekommen, um sich mit uns „anzufreunden". Er sagte zu seinen Jüngern: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte ... vielmehr habe ich euch Freunde genannt" (Joh 15,15). Diese vertrauten Worte sind tiefgründiger, als uns vielleicht bewusst ist. Am Vorabend seines Todes wollte Jesus seine Jünger wissen lassen, dass das Kreuz nicht nur der höchste Ausdruck von Liebe, sondern auch ein kosmischer Akt der Freundschaft sein würde. Er sagte: „Größere Liebe kann niemand haben als die, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt" (Joh 15,13). Das Kreuz war der heroischste Akt der Freundschaft in der gesamten Weltgeschichte.

Die Geschichte der Menschheit ist folglich nichts weniger als die Geschichte, wie der dreieinige Gott uns in ewiger Freundschaft mit sich selbst willkommen heißt. Christ zu sein bedeutet, Jesus als einen guten Freund zu kennen – und von Ihm als solcher gekannt zu sein. Der große Prediger des 19. Jahrhunderts, Charles Spurgeon, sagte in einer Predigt: „Wer hier glücklich sein will, muss Freunde haben; und wer im Jenseits glücklich sein will, muss vor allem einen Freund in der kommenden Welt finden, in der Person Gottes".[15]

15 C. H. Spurgeon, "A Faithful Friend," in *Sermons of Rev. C. H. Spurgeon of London,* vol. 3, New York (Robert Carter & Brothers) 1883, S. 11.

FREUNDSCHAFT WIEDERENTDECKEN

Während der meisten Zeit meines bisherigen Lebens wäre ich nicht auf die Idee gekommen, solche Aussagen zu tätigen. Ich habe viele Freundschaften genossen, aber nicht immer mit besonderer Absicht. Ich habe Freundschaft erlebt, aber nie innegehalten, um konkret darüber nachzudenken.

Das änderte sich, als ich auf einige Aussagen über Freundschaft stieß, zuerst im Buch der Sprüche und dann von Jesus. Die Sprüche beeindruckten mich mit ihren Einsichten und direkten Aussagen über Freundschaft.[16] Schließlich erkannte ich die Wahrheit in Hugh Blacks Einschätzung: „Das Buch der Sprüche könnte man fast als eine Abhandlung über Freundschaft bezeichnen".[17] Mir wurde bald klar, dass ich mich zum ersten Mal überhaupt für ein paar Minuten mit dem Thema Freundschaft beschäftigt hatte. Vielleicht hast auch du, so wie ich, noch nie zwei volle Minuten damit verbracht, explizit darüber nachzudenken. Freundschaft ist für viele von uns einer der wichtigsten, aber am wenigsten bedachten Aspekte des Lebens.

Ich dachte auch über die Worte Jesu über Freundschaft nach, die Er in Johannes 15,12–17 an seine Jünger richtete. Er lehrte, dass Freundschaft der größte Ausdruck von Liebe ist. Und sie zeigt sich - am Kreuz. Er wünscht sich, dass wir unsere Beziehung zu Ihm auch in dieser Form sehen sollen. Er möchte, dass wir als Freunde miteinander umgehen. Jesus zufolge sollte

16 Die Sprüche zeigen zum Beispiel, wie man die richtigen Freunde findet (Spr 13,20; 22,24.25), warum man treue Freunde schätzen sollte (19,6; 27,9.10), und wie man die Tragödie der Trennung von engen Freunden vermeiden kann (16,28; 17,9). Sie erinnert uns auch daran, dass, „mancher Freund [...] anhänglicher [ist] als ein Bruder" (Spr 18,24).

17 Black, *Friendship*, S. 19.

uns das Thema Freundschaft zum Kern der Bedeutung des Kreuzes, der Geschichte und der Liebe führen.

Dieses Thema ist ein tiefer Brunnen, und als ich anfing, meinen Eimer hinabzulassen, erreichte er nie den Boden.

Dann fragte ich mich: *Warum kann ich mich nicht erinnern, jemals jemanden so über Freundschaft sprechen gehört zu haben?* Also wandte ich mich der Kirchengeschichte zu. Es stellte sich heraus, dass viele die Freundschaft über fast jedes andere irdische Gut gestellt und wertgeschätzt haben. Wir haben einfach unser Erbe vergessen.

Aus der Entdeckung des biblischen und historischen Reichtums der Freundschaft ergaben sich einige Dinge. Zuerst überzeugten mich die Menschen früherer Epochen damit, dass sie Recht hatten. Aelred von Rievaulx, ein Autor des 12. Jahrhunderts, der sich mit Freundschaft beschäftigte, schrieb: „Ohne Freunde kann absolut kein Leben angenehm sein".[18] Das ist eine starke Behauptung. *Aber ist sie auch wahr?*, habe ich mich gefragt. Also schaute ich zurück und stellte mir mein eigenes Leben ohne enge Freunde vor. Was mir in den Sinn kam, war ein Leben ohne meine schönsten Erinnerungen. Wenn ich alle Freundschaften aus meiner Vergangenheit streichen würde, würde die Hälfte meiner Freude gleich mit ihnen verschwinden. Jetzt kann ich mir ein erfülltes Leben ohne Freunde einfach nicht mehr vorstellen. Wenn du mich fragst, was das Beste im Leben ist, werde ich dir Namen nennen.

Als Zweites führten mich diese hochtrabenden Gedanken über Freundschaft zu einer deprimierenden Schlussfolgerung: Ich selbst bin kein so guter Freund, wie ich dachte. Inzwischen habe ich festgestellt, dass dies eine typische erste Reaktion ist,

18 Aelred of Rievaulx, *Spiritual Friendship*, trans. Lawrence C. Braceland, Collegeville, MN (Liturgical Press) 2010, S. 106.

wenn man tiefer über das Wesen wahrer Freundschaft nachdenkt. Nachdem ich meinem Freund Joe einige Beobachtungen zu diesem Thema mitgeteilt hatte, fragte ich ihn nach seiner Meinung. Er antwortete: „Ich bin ein wirklich schlechter Freund". Ich widersprach ihm, aber ich verstand auch: Wenn wir über Freundschaft nachdenken, werden unsere eigenen Unzulänglichkeiten sichtbar. Sobald wir über Klischees hinausgehen, um über *wahre* Freundschaft nachzudenken, merken wir, dass wir vielleicht doch keine guten Freunde sind. Aber es gibt eine gute Nachricht: Das ist nur *anfangs* entmutigend, denn die Unzufriedenheit treibt uns an, Schritte nach vorn zu machen. Bewusstsein ist Fortschritt.

Schließlich begann ich, meine Beziehungen viel bewusster anzugehen. In einigen Lebensphasen zuvor hatte ich den Eindruck, keine Zeit zu haben, um Freundschaften zu pflegen. Sie fehlten zwar nie ganz, aber ich stellte sie auch nicht in den Mittelpunkt. Aber wir nehmen uns immer Zeit für das, was uns wichtig ist. Als sich diese neue Überzeugung festigte, begann sie, meinen Zeitplan durcheinander zu bringen. Ich ertappte mich dabei, wie ich über meine Freunde nachdachte, mir wünschte, mehr Zeit mit ihnen zu verbringen, und mich schließlich mit ihnen in Verbindung setzte, um dies zu möglich zu machen.

Ich hoffe, dass dir beim Lesen dieses Buches genau dasselbe passiert: Dass du ein besserer Freund wirst, weil du die Freundschaft mehr wertschätzen lernst.

NUR FREUNDE?

Was ist aus der Freundschaft geworden, dass wir uns jetzt so sehr bemühen müssen, sie wieder zu entdecken? Zum einen haben wir die Wörter *Freund* und *Freundschaft* ausgehöhlt und trivialisiert. Diese Worte wiegen nicht schwer in unserer Vorstellung. Wenn wir unsere engsten Beziehungen ehren, greifen wir schneller zu familiären Begriffen wie *Bruder* und *Schwester* als zu dem Wort *Freund*. Ich habe gehört, wie jemand zu einer eng miteinander verbundenen Gruppe von Christen sagte: „Wir sind nicht nur Freunde, wir sind eine Familie." Das ist wahr, und in der Bibel ist von Familie häufiger die Rede als von Freunden; aber warum *„nur"*? Der Begriff der Freundschaft schien nicht stark genug, um das Besondere des Moments zu erfassen.

Freundschaft fühlt sich oft leicht, oberflächlich und sentimental an. Freundschaftszitate klingen wie Klischees: „Alte Freunde erwärmen das Herz"; „Freunde sind Blumen im Garten des Lebens". Charmant (vielleicht), aber nicht überzeugend.

Wir haben sie auch mit anderen trivialen Wörtern in Verbindung gebracht: *Kumpel*, *Kamerad*, *Buddy*. *„Bund von Brüdern"* hat mehr Gewicht als *„Freundeskreis"*.

Machen wir einen Test: Was kommt dir in den Sinn, wenn du an Jesus als deinen Freund denkst? Seine königliche Autorität macht Eindruck auf uns, aber die Freundschaft mit Jesus hat wenig Gewicht. Versinnbildlicht man sein Königtum mit der Majestät, die ein Berg ausstrahlt, so erinnert uns seine Freundschaft im Vergleich damit an einen leichten Nebel. Für viele klingt das so, als würde man Jesus einen einfachen „Kumpel" nennen. Manche mögen sich fragen, ob die Bibel uns überhaupt erlaubt, unsere Beziehung zu Gott mit dem Wort *Freundschaft* zu charakterisieren. Es erscheint fast respektlos. Ich werde mich

im letzten Kapitel mit diesem bedeutenden – und sehr missverstandenen – Thema befassen, aber hier können wir zumindest Folgendes festhalten: Der Gedanke einer Freundschaft mit Gott klingt heute hohl, weil wir die Idee der Freundschaft im Allgemeinen ausgehöhlt und entwertet haben. Wie hoch (oder niedrig) wir die Freundschaft mit Gott schätzen, hängt damit zusammen, wie hoch (oder niedrig) wir Freundschaft im Allgemeinen schätzen – und unser Verständnis davon befindet sich derzeit auf einem Tiefpunkt.

Wir haben das Wort „Freund" in seiner Bedeutung so weit gedehnt, dass es zu einem breiten und oberflächlichen Begriff wurde - wie ein Gummiband, wenn es zu weit und zu lange gestreckt wird, ist der Begriff „Freundschaft" nicht mehr stark genug, um nur unsere engsten Gefährten zu bezeichnen. Freundschaft sollte einem U-Boot gleichen, das wenige Menschen fasst und in die Tiefe geht. Doch wir haben daraus eher ein Kreuzfahrtschiff gemacht, mit vielen netten Leuten an Bord, die wir oft nur oberflächlich kennen.

„Freundschaft" ist, um ein anderes Beispiel zu verwenden, eher wie das Wort *„Getränk"* (ein Wort, das eine ganze Reihe von Flüssigkeiten abdeckt) und weniger wie *„Kaffee"* (der spezifisch ist und seine eigenen Merkmale hat). Wir überdehnen den Begriff *„Freund"* bis zur Unkenntlichkeit und wenden ihn auf fast jeden an, den wir kennen. Unsere zahlreichen Social-Media-Freunde mögen wunderbare Menschen sein. Aber das wissen wir nicht wirklich. Wir wissen nur, dass sie alle eher Kontakte und Bekannte sind als wahre Freunde. *Freundschaft* hat mittlerweile so viele verschiedene Bedeutungen, dass sie nicht mehr viel bedeutet.

Der Begriff *„Freund"* ist zu unserer Bezeichnung für nette Menschen geworden: Wenn er nett zu mir ist und nicht mein

Erzfeind, dann ist er mein Freund. Natürlich meinen wir es gut – wir wollen Menschen mit diesem Titel ehren und zu allen freundlich sein. Aber wenn *Freund* jeden meint, dann bedeutet *Freundschaft* nichts.

JEDERMANNS UND DOCH NIEMANDES FREUND

Es mag sein, dass wir das Wort *„Freundschaft"* zu weit gefasst und trivialisiert haben, während die meisten von uns noch enge Freundschaften pflegen. Die Statistiken sind in dieser Hinsicht allerdings nicht gerade beruhigend: Wir leben zunehmend isoliert.

Eine Studie zeigt, dass der durchschnittliche Amerikaner 1985 etwa drei Freunde hatte – definiert als Menschen, denen wir uns anvertrauen können und mit denen wir die wichtigsten Dinge im Leben teilen. 2004, nur neunzehn Jahre später, hatte der Durchschnittsamerikaner nur noch zwei enge Freunde, und jeder Vierte hatte überhaupt niemanden, der ihm so nahestand.[19] Mit anderen Worten: Wir erleben immer weniger tiefe Beziehungen, und jeder Vierte von uns hat niemanden *(niemanden!)*, dem er sich anvertrauen kann. Einige von uns möchten sich vielleicht nicht gern öffnen, aber darauf bezieht sich diese Studie nicht – sie bezieht sich auf jenes Viertel der Menschen, die das gar nicht könnten, selbst wenn sie es wollten. Der durchschnittliche Amerikaner hat immer weniger echte

19 J. Kornblum, "Study: 25% of Americans Have No One to Confide In," *USA Today,* June 22, 2006, http://usatoday30.usatoday.com/news/nation/2006-06-22-friendship_x.htm.

Freunde. Wir sind zunehmend einsam, und das oft über weite Strecken des Lebens.[20]

Und das ist kein rein amerikanisches Problem. Großbritannien hat bereits einen Minister für Einsamkeit ernannt, um das wachsende Problem der sozialen Isolation anzugehen.[21] „Rent a friend"[22]-Unternehmen, die zunächst in Japan populär wurden, boomen mittlerweile auch in anderen Ländern. Viele Menschen weltweit bezahlen jetzt für eine Begleitperson, die ihnen Gesellschaft leistet. Und warum? Weil wir es als Gesellschaft insgesamt versäumt haben, tiefe Beziehungen zu knüpfen.

Für einige von uns sieht das Leben ziemlich einsam aus – und es fühlt sich auch so an. Eine ehemalige Mitarbeiterin beschrieb mir ihren Tagesablauf so: „Ich arbeite, gehe nach Hause und sehe dann fern, bis ich einschlafe."

Jeden Tag derselbe einsame Rhythmus. Und wenn wir abends durch unsere ruhigen Stadtteile fahren, flackert hinter den Fenstern das vertraute blaue Licht. Viele von uns wissen, wie es ist, einsam auf der Couch zu sitzen und endlos durch Social-Media-Posts zu scrollen. Wir sind mit vielen verbunden und haben doch zu niemandem Kontakt. Wenn wir Bilder von Freunden mit Freunden sehen, fragen wir uns, ob wir überhaupt echte Freunde haben. „Es ist eine einsame Angelegenheit, durch die Labyrinthe der projizierten Identitäten unserer

20 Eine andere Studie zeigt, dass im Jahr 2010 ein Drittel der Erwachsenen über fünfundvierzig Jahren über chronische Einsamkeit berichtete. Nur zehn Jahre zuvor gab ein Fünftel dieser Erwachsenen dasselbe an. G. O. Anderson, "Loneliness among Older Adults: A National Survey of Adults 45+," AARP website, September 2010, http://www.aarp.org/research/topics/life/info-2014/loneliness_2010.html
Für Deutschland vgl. beispielsweise das Buch von Manfred Spitzer: Einsamkeit. Die unerkannte Krankheit (2018), über die zunehmende Einsamkeit und ihre gesundheitlichen Folgen (A.d.Ü.).

21 Ceylan Yeginsu, "U.K. Appoints a Minister for Loneliness," *The New York Times,* January 17, 2018, https://www.nytimes.com/2018/01/17/world/europe/uk-britain-loneliness.html

22 „Miete einen Freund"

Freunde und Pseudofreunde zu irren, im Versuch, herauszufinden, welchen Teil von uns selbst wir projizieren sollten, wer zuhören wird und was sie hören werden."[23]

Andererseits betrachten sich viele von uns nicht als freundlos. Wir *meinen* nicht, dass wir uns besonders einsam fühlen. In diesem Moment kannst du vielleicht eine Handvoll Menschen nennen, die du als deine Freunde bezeichnen würdest. Aber wie tief sind diese Beziehungen? Wie oft verbringt ihr Zeit miteinander und führt sinnvolle Gespräche?

Ein Mann namens Greg erzählte mir von einem Wendepunkt in seinem Leben. Seine Frau veranstaltete eine Überraschungsparty zu seinem 50. Geburtstag. Viele Menschen kamen, um mit ihm zu feiern, denn er war sehr bekannt und beliebt. Als er in den folgenden Tagen an all die Leute dachte, die gekommen waren, kam ihm eine ernüchternde Erkenntnis: Er erkannte, dass die einzige Person, die ihn *wirklich* kannte, seine Frau war. Die Männer, die ihn am besten kannten, kannten ihn eigentlich gar nicht. Seine tiefsten Gedanken, Hoffnungen oder Unsicherheiten kannten sie nicht; sie kannten *ihn* nicht wirklich – nicht tiefgründig. Und er kannte sie auch nicht wirklich. Daraufhin unternahm Greg bewusste Schritte, um engere Beziehungen aufzubauen. Er begann, sich regelmäßig mit einer Gruppe von Männern aus seiner Gemeinde zu treffen, und jetzt genießt er echte Freundschaft.

Ähnlich wie bei Greg ist es für viele von uns: Wir sind mit vielen befreundet, doch niemandem ein echter Freund.

Die meisten Beziehungen, die wir Freundschaften nennen, sind kaum mehr als Bekanntschaften. Doch Bekanntschaft ver-

23 Stephen Marche, "Is Facebook Making Us Lonely?" *The Atlantic,* May 2012, http://www.theatlantic.com/magazine/archive/2012/05/is-facebook-making-us-lonely/308930/

hält sich zu Freundschaft wie Schnorcheln zum Tiefseetauchen. Schnorcheln ist eine schöne Sache, aber an der Wasseroberfläche entlangzugleiten bedeutet nicht, die Tiefe zu erforschen. In unseren Gesprächen bewegen wir uns oft an der Oberfläche und erzählen nur die allgemeinsten Details aus unserem Leben. Wir erzählen unsere Pläne für den Tag, teilen ein paar interessante (oder uninteressante) Details über unsere Woche mit und unterhalten uns über Sport und Politik. Aber wir offenbaren nicht, wie es um unser Herz steht. Wir teilen nicht unsere Kämpfe mit der Sünde. Wir teilen nicht unsere Erfahrungen geistlicher Erneuerung oder geben zu, dass wir uns in einer Zeit der Dunkelheit befinden. Niemand weiß, wann unsere Seele geistlich fröstelt. Und die meisten von uns sind auch nicht geschickt darin, andere auf diese Weise aus der Reserve zu locken.

Je mehr solche Gespräche zur Norm werden, desto schwieriger wird es, dieses Muster zu durchbrechen. Etwas Enttäuschendes oder persönlich Beschämendes mitzuteilen, würde das oberflächliche Geplauder stören. Und so eignen wir uns die Kunst der Bekanntschaft an, scheitern aber daran, echte Freundschaft zu schmieden. Wir begnügen uns mit Schnorcheln und lassen die Tiefen unerforscht.

Selbst mit denjenigen, die wir als enge Freunde betrachten, verbringen wir tatsächlich oft überraschend wenig Zeit. Wir haben das Gefühl, dass unsere Beziehungen stark sind, aber dieser Eindruck speist sich aus der gemeinsamen Zeit, die wir in einer fernen Vergangenheit miteinander verbracht haben. Vielleicht sind wir vor Jahren in die Tiefe gegangen, aber seitdem haben wir nur ab und zu geschnorchelt. Traurigerweise müssen wir viele unserer Freunde deshalb als „langjährige Freunde" betrachten, weil es schon ziemlich lange her ist, dass wir echte

Freundschaft mit ihnen erlebt haben. Viele Leute haben mir erzählt, dass sie zwar dachten, sie hätten Freunde, aber dann merkten sie, dass sie seit Jahren keine echte Freundschaft mehr erlebt hatten. Einer der traurigsten Sätze, die ich je gehört habe, ist: „Ich habe eigentlich keine Freunde."

EINE DREIFACHE SCHNUR …

Was ist passiert? Was macht tiefe Beziehungen heute so ungewöhnlich und herausfordernd? Warum gehen wir so selten vor die Haustür, betreten das Zuhause eines anderen Menschen und genießen ein echtes, persönliches, leibhaftiges Gespräch? Natürlich wirkt sich unsere eigene Sünde auf alles aus. Sünde ist antisozial. Sie zieht uns in uns zurück und treibt uns in die Isolation. Die hyperindividualistischen Kulturen des Westens verschlimmern dies noch. Einige von uns sehen sich auch mit besonderen Herausforderungen an ihrem Wohnort konfrontiert: Städte haben ihre eigenen Probleme mit der Anonymität, kleinere Gemeinden mit eingefahrenen Gewohnheiten, Vororte mit der Isolation. Doch an allen Orten schaffen drei Aspekte der modernen Kultur einzigartige Hindernisse für tiefe Beziehungen: Geschäftigkeit, Technologie und Mobilität.

In Prediger 4,12 werden wir daran erinnert, dass drei Stränge sich zu einer sehr starken Schnur verweben können. Diese dreifache Schnur ist ein starkes Bild für den Wert von Beziehungen. Wir können diese Metapher allerdings auch herumdrehen und auf diese einzigartigen modernen Barrieren beziehen, die sich verweben und uns dadurch isolieren. Sie umschließen uns wie ein Seil und verhindern wahre Freundschaften. Wir können vielleicht einen oder zwei dieser Stränge

durchtrennen, aber wie das Sprichwort sagt: Eine Schnur aus drei Strängen reißt nicht so schnell entzwei.

Geschäftigkeit

Der erste Strang ist die Geschäftigkeit. Sie verdrängt Freundschaften aus unserem Leben. Als ich ein Gemeindemitglied nach seinen engen Beziehungen fragte, sagte er: „Ich bin zu beschäftigt für Freunde." Er glaubte, zwischen Arbeit und Familie keinen Platz mehr zu haben. Wir können ihn für dieses Pflichtbewusstsein loben, aber ist das nicht so, als würden wir sagen, wir seien zu beschäftigt für Wasser, weil wir uns auf Luft und Nahrung konzentrieren?

Jede Lebensphase bringt ihre eigenen Herausforderungen mit sich: Teenager haben Schule und Sport, junge Berufstätige haben anspruchsvolle Arbeitszeiten, Eltern haben konkurrierende Verpflichtungen. Wo sollen wir Zeit für Freundschaften finden, wenn wir nicht einmal Zeit zum Schlafen haben?

Natürlich sind wir manchmal mit weniger wertvollen Prioritäten beschäftigt: Abendshows, sich ständig wiederholende Nachrichten, soziale Medien und andere potenzielle Zeitfresser. Manchmal sind wir eher faul als wahnsinnig beschäftigt. So oder so fühlen wir uns unter Druck gesetzt. Wir haben keine Zeit mehr für tiefe Beziehungen. Schon der Anschein von Geschäftigkeit hindert uns daran, starke Beziehungen aufzubauen. Ein Freund sagte, er habe mich nie um ein Treffen gebeten, weil er annahm, ich sei zu beschäftigt. Wenn ich den Eindruck von Geschäftigkeit erweckte, vermittelte ich ihm, dass ich keine Zeit für ihn hätte. Jedes Mal, wenn wir einem potenziellen engen Freund sagen, dass wir viel zu tun haben, sagen wir in Wirklichkeit, dass wir für eine Freundschaft zu beschäftigt sind. Nichts

sagt so sehr „Keine Chance, dass wir Freunde werden“ wie: „Wir sollten uns mal treffen! Wie wäre es mit nächstem Monat?“

Technologie

Technologie ist der zweite Strang. Die moderne Technologie ist ein großartiges Werkzeug, um bestimmte Aspekte unserer Beziehungen aufrechtzuerhalten. E-Mails schreiben, SMS verschicken, Beiträge lesen – all das sind hilfreiche *Ergänzungen* zu echter Gemeinschaft. Aber es kann sie nicht vollständig ersetzen. Dies sind oberflächliche Hilfsmittel für Beziehungen. Wir finden diese Hilfsmittel praktisch, vernachlässigen dafür aber die tieferen Gewässer gemeinsamer Erlebnisse und persönlicher Begegnungen. Sehr oft führt unser Umgang mit Technologie eher von stärkeren Freundschaften weg als zu ihnen hin. Oft tauschen wir tiefe Gemeinschaft gegen digitale Kommunikation ein.

Technologie kann Freundschaften auf vier Arten behindern. Erstens *entpersönlicht* sie oft die Kommunikation. Wir nutzen sie, um Kontakte zu knüpfen; aber paradoxerweise fühlen wir uns mit der Zeit *weniger* verbunden, nicht *mehr*. Wir nutzen sie, um uns näherzukommen, entfernen uns aber letztendlich weiter voneinander. Wir tauschen Gespräche und Erlebnisse gegen Details und Updates ein. Wir sind häufiger als je zuvor mit mehr Menschen verbunden, aber viele unserer Beziehungen werden oberflächlicher und weniger befriedigend.

Zweitens kann Technologie uns von echter Gemeinschaft *trennen*. Manchmal, wenn wir mittels technischer Geräte mit Menschen in Kontakt treten, koppeln wir uns von denen ab, die direkt neben uns sitzen. Freunde sitzen sich im Café gegenüber und genießen Freundschaft, aber nicht miteinander, sondern

mit den Freunden am anderen Ende ihrer Smartphones. Einmal betrat ich bei einem Besuch in einem Betrieb den Pausenraum und sah sechs Mitarbeiter um einen Mittagstisch sitzen. Im Raum war es still. Fünf von ihnen starrten auf ihre Handys und die sechste schaute auf ihr Essen. Sie saß mit ihnen am Tisch, aß aber allein zu Mittag. Umgeben von Kollegen hatte sie niemanden zum Reden.

Drittens: Technologie *entkörpert* Gespräche. Im persönlichen Kontakt erleben wir unsere Freunde auf einzigartige und ganzheitliche Weise. Wir bemerken ihren Gesichtsausdruck, spüren ihre Stimmungen und lernen ihre Eigenheiten kennen. Direkte leibhaftige Freundschaft ist voller dynamischer Echtzeit-Interaktion, die auf Geben und Nehmen basiert. Im Gegensatz dazu erfordert digitale Kommunikation nicht viel mehr, als dass die Finger über eine Tastatur huschen. Das hat natürlich seine Berechtigung, kommt aber nicht an das Erleben der realen Anwesenheit eines Menschen heran. Wenn ich sehe, wie Dane seinen Kopf zurückwirft und ich sein Lachen höre, wenn ich mit Taylor am Tisch über persönliche Herausforderungen spreche, wenn ich die Romantik in Christinas Augen sehe, wenn ich die Aufrichtigkeit in Bills Ermutigung spüre oder wenn ich den witzigen Humor in Trents Tonfall aufschnappe – dafür gibt es einfach kein digitales Äquivalent.

Und schließlich schafft die Technologie eine *Abhängigkeit*, uns auf weniger persönlichen Wegen mit persönlichen Problemen auseinanderzusetzen. Sünden zu bekennen und Versagen einzugestehen oder Sünden anzusprechen und mit Versagen zu konfrontieren – beides ist eine Herausforderung, und digitale Kommunikation erscheint uns einfacher. Wir nehmen uns Zeit, eine Aussage zu formulieren, und müssen uns keine Gedanken über unmittelbare Reaktionen machen. So ersetzen wir ein

persönliches Treffen schnell durch ein Telefonat, ein Telefonat durch eine Sprachnachricht, eine Sprachnachricht durch eine E-Mail und eine E-Mail durch eine SMS. Jeder Schritt ebnet den Weg für den nächsten. Bald können wir kaum noch den Mut aufbringen, schwierige Dinge persönlich zu sagen. Und ohne den beruhigenden Augenkontakt, den sanften Ton und die verständnisvollen Erklärungen verkomplizieren sich die Dinge oft eher, als dass wir sie klären.

Mobilität

Die zunehmende Mobilität ist der dritte Strang dieses Bandes. Freundschaft basiert auf viel gemeinsam verbrachter Zeit. Aber heute fällt es uns leichter denn je, von einem Ort zum anderen zu ziehen. Die Ausbildung führt uns in eine andere Stadt, die Arbeit versetzt Familien in ein anderes Bundesland, und der Ruhestand lockt Senioren in sonnigere Teile der Erde.

Ich bin umgezogen, als ich elf Jahre alt war, dann noch einmal mit vierzehn, und seitdem noch vier weitere Male. Rückblickend würde ich die Beziehungen, die ich durch diese Umzüge geknüpft habe, niemals eintauschen wollen. Dennoch, als die Umzugswagen abfuhren, verblassten einige meiner Freundschaften im Rückspiegel. Selbst die Freundschaften, die bestehen blieben, veränderten sich und waren schwieriger zu pflegen. Manchmal blicke ich mit dem „Wenn-doch-nur"-Gedanken wehmütig zurück auf das, was sich mit einigen dieser Freunde hätte entwickeln können.

Freundschaften brauchen Zeit, denn Wurzeln wachsen nicht so schnell. Und wiederholte Umzüge können zu einer Einstellung führen, die besagt: „Wozu die Mühe?" Warum sollte ich hier neue Freundschaften schließen, wenn ich dort schon

Freundschaften habe? Warum sollte ich Wurzeln schlagen, wenn sie vielleicht bald wieder ausgerissen werden? Wenn wir uns nur oberflächlich verwurzeln, können wir uns beim nächsten Umzug leichter wieder verpflanzen. Aber ohne tiefe Wurzeln können unsere Beziehungen nicht stark werden.

In dem Maß, in dem Geschäftigkeit, Technologie und Mobilität zugenommen haben, ist echte Freundschaft seltener geworden.

FREUNDSCHAFT IM SCHATTEN DER LIEBE

Die Gemeinden können inmitten dieses Freundschaftsmangels Beziehungsfeste veranstalten. Vielen Menschen eröffnet der Eintritt in die christliche Gemeinschaft ein Netzwerk neuer Beziehungen. Gemeinden sind oft freundliche Orte. Aber Freundlichkeit ist nicht dasselbe wie Freundschaft.

Viele sitzen jeden Sonntag auf derselben traurigen Kirchenbank, allein und fremd in einer Menge netter anderer Fremder. Viele betrachten den Sonntagsgottesdienst eher als einen Drive-in denn als ein Restaurant und noch weniger als Familientreffen. Manche versuchen, Verbindungen durch Programme und Dienstprojekte zu schaffen, aber nichts kann den Reichtum alltäglicher Freundschaft ersetzen.

Gemeinden sprechen oft von Gemeinschaft, was auch gut ist. Aber sie sprechen nicht oft über Freundschaft, was nicht gut ist. Wir fördern Gemeinschaft im Allgemeinen, vergessen aber die Freundschaft im Besonderen. Doch während wir mit Hunderten von Menschen „in Gemeinschaft" sein können, können wir nur mit einigen wenigen wahre Freundschaft erleben.

In Wahrheit ist eine Gemeinde mit tiefer Gemeinschaft höchstwahrscheinlich ein Ort, an dem jeder mit einer Handvoll anderer in die Tiefe geht. Das sind keine isolierten Cliquen („Wir vier und sonst keiner."), sondern sich überschneidende Beziehungsnetzwerke.

Aber warum scheitern viele Gemeinden daran, diese engen Beziehungen zu fördern? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir eine Auffassung untersuchen, die Freundschaft in den Hintergrund drängt. Viele moderne Christen haben eine Denkweise übernommen, in der die Freundschaft unter der christlichen Liebe begraben wird. Früher dachte ich, wir müssten christliche Liebe und Freundschaft scharf voneinander trennen. Ich hörte, dass es zwei Arten von Liebe gibt, die durch die griechischen Wörter *Agape* und *Philia* dargestellt werden. Die *Agape*-Liebe, so hörte ich, ist die höchste Liebe. Die *Philia*-Liebe – die Liebe der Freundschaft – ist ihr weit untergeordnet. *Agape* ist bedingungslos und allumfassend, auf niemanden beschränkt und auf alle ausgedehnt. *Philia* ist bevorzugend, begrenzt, exklusiv, nur einigen wenigen vorbehalten. Dieser Kontrast führt dazu, dass einige die Freundschaft nicht nur der *Agape*-Liebe untergeordnet sehen, sondern sogar als ihr entgegengesetzt. Der Philosoph Alexander Nehamas schrieb: „Freundschaft und christliche Liebe scheinen zutiefst unvereinbar zu sein."[24] Joseph Epstein zitiert Jesu Worte aus Johannes 15,12 – „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe" – und merkt an, dass dies „zumindest indirekt gegen die Freundschaft gerichtet sein könnte."[25] Warum? Weil Freundschaft exklusiv, partikular und bevorzugend ist, während die Berufung zur christlichen Liebe allumfas-

24 A. Nehamas, *On Friendship,* New York (Basic Books) 2016, S. 31.
25 J. Epstein, *Friendship*, S. 62.

send ist. Sind Christen nicht berufen, alle zu lieben, nicht nur einige wenige?

Ob du es schon einmal in der Formulierung gehört hast oder nicht, diese Annahme stellt Freundschaft oft in den Schatten der christlichen Liebe.

Die entscheidende Frage ist: Ist Freundschaft wirklich eine geringere Art der Liebe? Wir werden sehen, dass sie das nicht ist. Die Unterscheidung zwischen christlicher Liebe und Freundschaft ist viel zu scharf. Zum einen verwendet die Bibel *Agape* und *Philia* oft synonym. Beide können sich auf die Liebe Gottes oder die Liebe zu Freunden beziehen.[26] Vor allem aber erklärt Jesus das große Liebesgebot – genau das Gebot, das manche nutzten, um die *Agape*-Liebe über die *Freundschafts*-liebe zu stellen – im Hinblick auf Freundschaft. Wie wir gerade gelesen haben, lautet das berühmte Liebesgebot Jesu: „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe" (Joh 15,12). Doch seine nächsten Worte erklären genau dieses Gebot in Bezug auf nichts anderes als Freundschaft: „Größere Liebe [*Agape*] kann niemand haben als die, dass er sein Leben für seine *Freunde* hingibt" (V. 13)! Laut Jesus gibt es keine Liebe, die die Freundschaftsliebe übertrifft. Er sagt im Wesentlichen: „Liebt einander als Freunde, so wie ich euch als Freunde geliebt habe."

Die Freundschaftsliebe ist also ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Liebe. Freundschaft steht keineswegs im Widerspruch zur christlichen Liebe, sondern ist vielmehr ein zentrales Mittel, sie auszuleben. Christliche Liebe und wahre Freundschaft gehören zusammen; sie sind keine Feinde, sondern Freunde. Wir sollten keine Spannung zwischen beiden

26 Vgl. B. Edgar, *God Is Friendship,* Wilmore, KY (Seedbed Publishing) 2013, S. 88–90.

empfinden: Die christliche Liebe drückt ihre Freundlichkeit gegenüber allen aus und erfreut sich der Freundschaft mit einigen wenigen.

WANN JEDER SEINE FREUNDE VERMISST

Bronnie Ware arbeitete mehrere Jahre als Krankenschwester in Australien. Während sie Patienten in den letzten Wochen ihres Lebens begleitete, zeichnete sie deren Sterbeerlebnisse auf und schrieb ihre Beobachtungen schließlich in dem Buch „Fünf Dinge, die Sterbende am meisten bereuen" nieder. Ware fiel die phänomenale Klarheit auf, mit der Menschen am Ende ihres Lebens zurückblicken.

Sie fragte ihre Patienten – Menschen wie du und ich, nur dass sie wussten, dass ihnen nur noch wenige Wochen zu leben blieben –, ob sie etwas anders machen würden, wenn sie zurückkehren könnten. Sie erhielt mehrere immer wiederkehrende Antworten.

Was Sterbende mit am meisten bedauern? „Ich wünschte, ich wäre mit meinen Freunden in Kontakt geblieben." Sie erklärt:

> *Oft erkannten sie die vollen Vorzüge alter Freunde erst in den letzten Wochen ihres Lebens, und es war nicht immer möglich, sie ausfindig zu machen. Viele waren so sehr in ihr eigenes Leben vertieft, dass sie über die Jahre wertvolle Freundschaften*

vernachlässigt hatten. Viele bedauerten zutiefst, ihren Freundschaften nicht die Zeit und Mühe gewidmet zu haben, die sie verdient hätten.[27]

Ganz am Ende unseres Lebens wird vieles, was uns jetzt so wichtig ist, schnell verblassen. Doch Beziehungen werden unverrückbar Priorität haben. Denn letztendlich „vermisst jeder seine Freunde, wenn er im Sterben liegt."[28]

In seinen letzten Tagen schrieb der Apostel Paulus an seinen langjährigen Freund Timotheus. Soweit wir wissen, handelt es sich um seinen letzten Brief. Und seine letzten Worte lauteten: „Komm möglichst bald zu mir" (2Tim 4,9). Und noch einmal: „Komm, wenn irgend möglich, noch vor Eintritt des Winters [zu mir]!" (V. 21).

Jeder von uns wird irgendwann in seine letzten Lebenstage gehen. Einige von uns werden sie ganz bewusst erleben. Wenn dem so ist, werden wir einen nachdenklichen Blick zurückwerfen. Und wir werden uns nicht wünschen, mehr Stunden gearbeitet zu haben. Wir werden uns nicht wünschen, mehr extravagante Urlaube gemacht zu haben. Wir werden uns nicht wünschen, mehr Zeit vor dem Bildschirm verbracht zu haben. Aber wir werden uns wünschen, wir hätten mehr Zeit mit unseren Freunden verbracht.

Wie wir als Nächstes sehen werden, gehören Freunde nämlich zu den unverzichtbaren Dingen im Leben.

27 B. Ware, "Regrets of the Dying," *Bronnie Ware* (Blog), 2009, http://www.bronnieware.com/blog/regrets-of-the-dying.
28 Ware, "Regrets of the Dying."

FRAGEN ZUM NACHDENKEN UND AUSTAUSCHEN

1. Welches Zitat aus dem ersten Kapitel ist dir besonders aufgefallen? Warum?

2. Warum fällt es uns so schwer, in unseren Gesprächen über Oberflächlichkeiten hinauszugehen?

3. Welcher der problematischen „drei Stränge“(Geschäftigkeit, Technologie, Mobilität) ist für dich das größte Hindernis für Freundschaften? Warum? Fallen dir weitere Hindernisse ein?

4. Wenn dies deine letzte Woche wäre, welche drei Freunde würdest du am meisten vermissen? Welchen konkreten Schritt könntest du diese Woche unternehmen, um deine Freundschaften zu stärken?